

Stockh.

Adam de la Halle.



Komische Oper in zwei Akten.

Frei nach einer Novelle von Paul Heyse

von

S. S. Rosenthal.

Musik von Ernst Frank.



— Alle Rechte vorbehalten. —

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

München, 1879.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckeret
Dr. C. Wolf & Sohn.

Adam de la Halle.



Romische Oper in zwei Akten.

Drei nach einer Novelle von Paul Heyse

von

S. S. Mosenthal.

Musik von Gust Frank.



FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A. M.

München, 1879.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei
Dr. C. Wolf & Sohn.

Ly. Wamsley II 180/326

Personen.

Adam de la Halle, Sänger und Dichter.

Marion, seine Frau.

Claire, deren Base.

Coquelicot, Adams Oheim.

Gandemar, Wirth zur „goldnen Lilie“.

Fahrende Comödianten, Bürger, Bürgerinnen, Lehrlingen und Knechte.

Ort: Arras.

Zeit: Mitte des 13. Jahrhunderts.

Erster Akt.

1. Scene.

Platz in der Vorstadt von Arras. Prospekt: die Stadt mit dem Dom. Rechts ein altes steinernes Haus mit Glockenzug. Links Vordergrund ein kleines Haus mit einer Laube. Mitte Mittelgrund ein Brunnen. In der Laube sitzt *Claire* an der Spindel spinnend, ein altes Mütterchen in fast klösterlicher Tracht. In einem Tischchen nach rechts außerhalb der Laube *Marion* am Klöppeltischen. Abend.

Claire (spinnend).

O heiliger Pantrazius,
Du segne meine Spindel!

Marion.

O weh!

Claire.

O heiliger Servatius
Auf eine feine Windel!

Marion.

O je!

Claire.

O heil'ger Bonifazius,
Für ein lieb's kleines Kind — — del —

Marion

(ohne zu arbeiten, seufzend).

O weh!

Clair.

Nun schau' mir nur die junge Frau,
Das thut so öd, das thut so flau!
Und schaut trübselig vor sich hin,
Indeß ich ihr die Windeln spinn'!

Marion

Ach Bas', das schlägt Euch aus dem Sinn!

Clair (aufstehend).

Wie? was? Da schau' mir in's Gesicht!
Wie? Thränen gar!

Marion (sitzend).

Ihr ahnt es nicht,
Wie ich so ganz unglücklich bin!
(Nimmt die Schürze vor die Augen.)

Clair.

Unglücklich? Du, ein hübsches Weib,
Mit 18 Jahr'n, gesundem Leib
Und schmuckem Haus —

Marion.

Wenn's das nur wär'!
(indem sie aufsteht)
Mein Adam, ach, liebt mich nicht mehr!

Clair.

Ei, wer hat Dir das erzählt?
Drei Wonden erst seid Ihr vermählt,
Und brannete doch so lichterloh
Als Freier!

Marion.

Leider ist es so!
Als Freier Alles Lieb' und Treu',
Und jetzt ist Alles, ach! vorbei!

Clair.

Vorbei? O Männer! . . Gott erbarm'!

Marion.

Es zieht ihn fort aus meinem Arm,
Im Wirthshaus und auf Markt und Messe
Singt er zur Laute Lied und Späße;
Im Haus — ein trauriges Gesicht,
Ach, Vase, das überleb' ich nicht!

Clair

(fängt wieder an zu spinnen).

O heiliger Pantkratius,
Was ist das für ein Schwindel!
O heiliger Servatius,
Die Männer sind Gefindel!
O heil'ger Bonifacius
Hilf meinem armen Kin — — del!

Marion (zugleich).

Ach, wie so wonniglich
Sahen mir die Ehe,
Und jetzt erfahre ich
Leid nur und Wehe!
Adam, Du kränkest mich
Daß ich vergehe!

Marion (hinübergehend).

Nun, Vase, wißt Ihr keinen Rath?

Clair.

Mein armes Kind, jetzt ist's zu spat.
Du bist sein Weib, Du mußt's ertragen —
Mein Seliger, Gott geb' ihm Ruh'! —
Er hat mich manchmal blau geschlagen,
Und ich war mäuschenstill dazu!

Marion.

Das trüg' ich lieber als den Schmerz,
Daß mir entfremdet Adam's Herz!

Clair.

Ein Säng'er gar! ein Troubadour,
Der hat gar hitzige Natur,

Und sagst Du ihm ein böses Wort,
Lauft er mit seiner Laute fort!

Marion.

Daß Gott erbarm'!

Clair.

Sei fromm und still,
Und bet', ob Gott es bessern will!
(Schnellt die Spindel und singt)

Du heiliger Pankratius
Ein Jeder trägt sein Bündel,
Du heiliger Servatius,
Hilf meinem armen Kindel,
Du heil'ger Bonifazius
Die Männer sind Gesin... del!

Marion (zugleich).

Nach sieh, wie inniglich,
Himmel, ich flehe,
Hilf und erlöse mich
Von meinem Wehe!
Adam, mein Liebster,
Gedenk' Deiner Lieder,
Adam, mein Liebster,
O liebe mich wieder!

(Clair ab in's Haus; Marion bleibt.)

2. Scene.

Marion. Dann Adam de la Halle.

Marion.

So, nun ich mich ein bisschen ausgeweint habe, ist mir wieder leichter um's Herz. Und die Vaf hat Recht: es ist vielleicht nur so eine Grille, die man den Poeten und Troubadours zu Gute halten muß. Hätte er mich nicht von Herzen lieb, so hätte er nicht Alles daran gesetzt, mich sein zu nennen und sogar den alten geizigen Onkel Coquelinot dazu gebracht, uns dies Häuschen zu miethen, worüber ja

ganz Arras in Erstaunen gerieth. Und wenn er jetzt kommt, und mich wieder auszankt, so will ich mäuschenstill sein, ein frommes Liedchen singen und ihm kein uneb'nes Wörtchen geben, damit er mir nicht, wie die Base sagt — Gott verhilf's! davon läuft mit der Laute. Horch, da kommt er! Gott sei's gedankt!

(Nückt sich den Tisch mit dem Köppelkissen in die Laute und setzt sich zur Arbeit.)

Adam

(mit der Laute, ein wenig angeheitert).

Lust'ge Leut' sind brave Leut'

Miroton, miroton, mirotaine

Nur der Lust'ge ist geschickt,

Mirotaine, miroton.

Man ändert das Leid nicht durch Klagen und Schrei'n,

Das Beten und Fasten macht hager und blaß,

Das beste Remed noch ist Frohsinn und Spaß,

Ein lustiges Liedel, ein perlender Wein

La, la, la, la

Miroton, miroton, mirotaine!

La, la, la

Mirotaine, miroton!

(Mit einem Blick auf das Haus, ohne Marion zu sehen.)

Ja, so — hier bin ich nicht mehr Dichter —

Das Lied erstickt in meinem Mund!

Hier find' ich grämliche Gesichter,

Der Sänger heißt hier Bagabund.

Das Feld soll ich, wie Andre pflügen,

Ein Ackergaul mein Pegasus!

Wein Lied, mein Labjal, mein Vergnügen,

Weckt hier nur Abscheu und Verdruß!

Und soll sich dem ein Sänger fügen?

Nein, nein, ich singe, weil ich muß!

La, la, la, la —

Drum Junggesellen, seid geschickt

Miroton, mirotaine

Früh gefreit ist früh bereut,

Mirotaine, miroton.

Die Augen der Frau'n sind wie Angeln gestellt,
Der Ruder ist süß, und gefangen ist schnell,
Zum traurigen Mann wird der lust'ge Gesell,
Dem Freien allein lacht die fröhliche Welt!
La, la, la, la!
Miroton, mirotaino
La, la, la
Mirotaine, miroton!

(Dialog.)

Si sieh da! Madame la Halle!

Marion.

Guten Abend, Adam!

Adam.

Man hat mich wohl nicht früher geseh'n?

Marion.

O doch! Ich wollte Dich nur nicht in Deinem Gesang stören!

Adam.

Ein lustiges Lied! Nicht wahr?

Marion (seufzend).

O ja! sehr lustig.

Adam.

Es scheint Ihnen nicht zu gefallen, Madame.

Marion (aufstehend).

Es gab eine Zeit, Adam, wo Du Lieder sangst, die mir besser gefielen.

Adam.

Aha! wo ich Lieder zwitscherte, wie ein verliebter Simpel. Solches Zeug kann Jeder machen, wenn er verliebt ist, und die Liebe ist wie eine Kinderkrankheit, Jeder übersteht sie einmal.

Marion.

Nicht Jeder so leicht!

Adam.

Aber Lieder voll sprudelnden Frohsinns, die das Zwerchfell — oder rührende Balladen, die die Nerven erschüttern, die alle Welt jubelnd empfängt, die aus tausend Kehlen wiederklingen — die sind des Sängers Triumph, die tragen seinen Namen in ferne Zonen und Zeiten, die sichern ihm die Unsterblichkeit.

Marion.

Davon versteh' ich nichts.

Adam.

Leider verstehst Du das nicht, wie Du überhaupt mich nicht verstehst — und das ist mein Fluch!

Marion (zärtlich).

Adam!

Adam.

Und drum sag ich dir's rund heraus, ich gehe hier zu Grunde. Höre nur, was die Leute sagen, der Wirth zur Bilje und selber der Maire: „Adam“, sagen sie: „in Paris würde ein Sänger, wie Du kein so jämmerliches Leben führen.“

Marion.

Jämmerlich? liebster Mann, was fehlt Dir denn hier?

Adam.

Die Luft, die Freiheit, die Anerkennung, der Ruhm, das Lebenselement des Sängers! In diesem kleinbürgerlichen Einerlei erstickt die Pflanze meines Talentes. In Paris, da blüht sie auf. Das Volk trägt den Sänger auf Händen, der Hof lädt ihn zu seinen Festen, große Schaubühnen werben um seine Werke und führen seine Vaudevilles der begeistertsten Menge auf. In den Hallen der Klöster stellt man Mystereien dar, zu denen seine Chöre mit Gold aufgewogen werden und für die Schäferspiele in den Sälen

von St. Germain und Versailles werden seine Madrigale mit Juwelen bezahlt! Und ich — o, es ist zum Verzweifeln, ich muß hier meine Lieder und Balladen im Wirthshaus vor elenden Teppichwebern herunterleiern.

Marion.

Man muß es nehmen, wie's der Himmel giebt; wir sind eben in Arras und nicht in Paris!

Adam.

Wir? Du freilich paßtst unter die Welt von Paris, wie eine Ente unter die Schwäne. Du gehörst nach Arras an Deinen Kohlsuppentopf und an Dein Klöppelkissen.

Marion (nach einer Pause).

Da hast Du Recht, lieber Adam!

(Setzt sich und klöppelt).

Adam

(der stürmisch gegen den Brunnen gerannt, kommt langsam zurück).

Da sitzt sie! 's ist zum Verzweifeln,
Ein Wort des Widerspruchs, das thät' mir gut,
Ein kleines Zänkchen, bei allen Teufeln
Das führt zum Frieden, kühlt das Blut!
Doch diese heil'ge Langeweile:

„Da hast Du Recht!“ Ja, lieber Mann!“

Wenn ich die länger noch theile
Sterb' ich und mein Talent daran!

Ja, ja, bei Gott! ich geh' zu Grund daran!

(Geht stürmisch auf und ab).

Marion.

Seid still und ruhig, ihr Gedanken,
Gepreßtes Herz! still! Sprich kein Wort!

Die Wase sagt, ich soll nicht zanken,
Sonst läuft er mir am Ende fort.

Ihr feuchten Augen, blicket heiter
Und laßt nicht eure Thränen seh'n —

Ihr fleiß'gen Finger klöppert weiter,
So wird der Sturm vorübergeh'n.

Ja, ja, will's Gott, es wird vorübergeh'n!

Adam (sie betrachtend).

Dieses ewige Gezappel,
Dies Geklöppel, dies Geklappel —
Schafft Madam' denn hier um's Geld?

Marion.

Gut denn, wenn es Dir mißfällt —
(Sie hört auf.)
Sprich, was soll ich?

Adam.

Schöne Phrase!
Willst mich als Barbar erklären,
Der sich eine Sklavin hält?

Marion (zärtlich).

Liebster Mann!

Adam.

Ich will nichts hören,
Jeder Tag wird mir vergällt!
(wirft die Laute auf den Boden.)

Marion (für sich).

„Bete fleißig“, sagt die Base:
„Daß der Herr ihn Dir erhält!“
(Faltet die Hände.)

Du heiliger Bankratius —

Adam.

Uha! das ist zum Lachen!
Jetzt singt sie gar die Litanei,
Um rasend mich zu machen!
Der Trotz, der Spott, dies freche Spiel,
Das ist zu viel — das ist zu viel!

Marion.

Barmherz'ger Gott!

Adam.

Seht ist es aus,
Du treibst mich fort von Herd und Haus!

Marion (schluchzend).

O weh' mir — weh — Gott sei's geklagt,
Die Bas' hat mir's vorausgesagt!

Adam.

Hör' auf! das Weinen macht mich toll!

Marion.

Ich weiß nicht — was ich thuen soll!

Adam.

Bei Deinem Panfratius
Bleib Du da drinnen —
Als flotter Musficus
Zieh' ich von hinnen!
Beten ist Dein Genuß,
Kochen und Spinnen —
Ich thue, was ich muß
Ich zieh' von hinnen!

Marion.

Das ist des Liebes Schluß
Von Deinem Mienen?
So ohne Abschiedsgruß
Ziehst Du von hinnen?
Leb' wohl — es sei —
Gott steh' der armen Marion bei!
(Ab in's Haus).

3. Scene.

Adam, dann Sanchemar, der Wirth.

Adam.

Wahrhaftig, sie ist fort! Sie hält mich nicht zurück!
Ist das Großmuth oder Gleichgiltigkeit? Nein, nein, sie

ist im Grund eine gute Seele, ein Engel an Sanftmuth — aber ich bin nicht für die Engel geschaffen, das Genie ist ein Dämon. Genie? Und bin ich das? Adam! sind Deine Nieren auch wirklich werth, daß Du ihnen ein so liebevolles Herz zum Opfer bringst? Ich war hart gegen Marion — ungerecht. Jetzt sitzt sie da drinnen und weint — Clement! Warum weint sie? Wenn sie lacht, ist sie tausendmal hübscher, mit ihrem rothen Mündlein und ihren weißen Zähnlein, auf die ich so viele Nieren gesungen habe. — Ich will doch —

(er geht gegen das Haus).

Sanchemar (kommt angestürzt).

Adam!

Adam.

Ah, Freund Sanchemar, ganz außer Athem!

Sanchemar.

Dich suche ich, Adam, Sänger, Bruderherz, Dein Weizen blüht; das Thor zum Glück öffnet sich sperrangelweit — der Weg zu Deiner Unsterblichkeit ist gefunden und ich, Sanchemar, der Lilienwirth bin der Gründer Deines Glück's!

Adam.

So rede doch — was ist's?

Sanchemar (feierlich).

Bevor ich weiter rede, mußt Du mir ein Surament ablegen, daß Du mir einen Antheil an Deiner Unsterblichkeit gibst —

Adam.

Gut, ja, was Du willst — aber —

Sanchemar.

Wenn Du einmal Hofpoet in Versailles bist, so sollst Du dem Könige und ganz Frankreich verkünden, daß ich, Sanchemar es war, der Dir dazu geholfen hat.

Adam.

Hofpoet — in Versailles!

Sanchemar.

Adam, Du mein Stolz, mein Sänger,
Liebling Du der Poesie,
Meiner Seel', Du darfst nicht länger
Hier begraben Dein Genie!

Adam.

Meinst Du auch?

Sanchemar.

Bei meiner Ehre,
Länger halt' ich nicht den Mund;
Diese dumpfe Atmosphäre
Nichtet Dein Genie zu Grund!

Adam.

Bin ich's auch?

Sanchemar.

Wie fragst Du nur!
Dichter, Sänger, Troubadour!
Tönen längst nicht Deine Lieder
In ganz Arras siegreich wieder?
Doch ganz Arras ist zu klein,
Dein Triumph muß größer sein;
In ganz Frankreich, in Stalien,
In Europa, in Australien
Müssen Deine Lieder klingen
Jedes Herz im Sturm erringen
Und Dir Gold und Lorbeern bringen
Und Dein Freund — ich meine mich —
Führt den Weg zum Ruhme Dich!

Adam.

Wie? Du wolltest —

Sanchemar.

Na und wie!
Hab' ich doch in stillen Stunden

Selber dies Gefühl empfunden,
Diese Regung von Genie!
Dichter sein! o welche Wonne!
Doch so eitel bin ich nicht
Ich bin nur ein kleines Licht,
Aber Du bist eine Sonne!
Adam, Du mein Stolz, mein Sänger,
Liebling Du der Poesie,
Meiner Seel', Du darfst nicht länger
Hier vergraben Dein Genie!

Adam.

Aber so erkläre mir nur —

Sanchemar.

So höre! Wie ich und mein Maulesel heut' vom
Markt heimfahren, treffen wir beim St. Catharinen-Thor
auf eine Bande —

Adam.

— Räuber?

Sanchemar.

Nein! der Ausdruck ist unorthografisch. Auf eine
Assoziation von Künstlern, Sängern, Schauspielern, die
nach Paris reifen.

Adam.

An den Hof?

Sanchemar.

Ich setze das voraus! Wo anders hin beriefe man
solche Celebritaten?

Adam.

Celebritaten?

Sanchemar.

So scheint es mir; denn das Genie verbirgt sich gern
in nonchalanter Hülle! „Die ersten Hauptmadatoren seien
schon voraus“, sagten sie in echt künstlerischer Bescheidenheit;
„sie seien nur der „Chor“, der „Train“, die „Bagage“.

Aber dabei ließen sie probentweise für einen Krug Wein, den ich ihnen bot — ein paar Löne los — Bruder! ich sag' Dir: herrlich! pompös, wie die Hofsaunen des jüngsten Gerichts! Auch führen sie einen Wagen mit, in welchem die Purpurmäntel, die Kronen und Scepter eingepackt sind, eitel Gold und Edelstein, alle Inquiriten der göttlichen Comödie!

Adam.

Und weiter —

Sanchemar.

Weiter sagte ich ihnen, daß unsere Stadt Arras auch einen Sängler besitze — einen Troubadour aus dem ff, der bisher sein Licht unter den Scheffel gestellt habe, und probentweise sang ich ihnen Dein Lied vor —

(grotesk)

(aus Adams Entrée Act 40, 41, 42 und 43).

Ja, la, la, miroton, miroton, mirotaine —

Adam.

Und nach dieser Probe?

Sanchemar.

Den Jubel hättest Du hören sollen! Ich mußte ihnen vor Begeisterung noch einen Krug Wein hergeben. „Das ist unser Mann!“ riefen sie unisono: „Euer Troubadour muß mit uns; wir brauchen eine lustige Person für unser Repostorium, denn die unserige hat bei dem letzten tour de force in Nîmes den Hals gebrochen!“

Adam.

Den Hals?

Sanchemar.

Er wird seine Stimme zu sehr angestrengt haben! Die Künstler, weißt Du, gebrauchen in ihrer Redeweise starke Explosionen. — „Ja,“ sagte ich: „Adam de la Halle, das ist Euer Mann!“ — „„Das ist unser Mann!““ riefen Alle tutti: „„der soll mit uns nach Paris! da regnet es Gold und Lorbeer, daß er sich einen Scheffel voll in 4 Wochen zusammensammeln kann!““

Adam.

Nach Paris?

Sanshemar.

„Ja,“ sagten sie: „und wenn er uns 200 Livres in die Kasse der Assoziation zahlt, so bestreiten wir seine Equipage bis Paris —“

Adam.

Zweihundert Livres?

Sanshemar.

Ja, „und lassen ihn auftreten in dem großen Schauspiel- und Schauerspiel: Noah oder die Sündfluth als lustige Person“ — Adam, mein Freund, Dein Glück ist gemacht!

Adam.

Aber mein Weib, meine Marion!

Sanshemar.

Die holst Du Dir ab mit 4 Schimmeln, wenn Du Hofpoet in Versailles bist!

Adam.

200 Livres? — Und die Reisekosten?

Sanshemar.

Die zapfst Du Deinem Onkel, dem reichen Coquelicot ab; so viel wirst Du Dir doch zutrauen!

Adam.

Du hast Recht; ich will ihn gleich —

Sanshemar

(geht hinüber).

Ich habe ihn zur Vesper nach St. Blaise humpeln seh'n; wart' ihn hier ab, oder faß' ihn am Marktplatz ab, und dann komm' zu mir; ich führe Dich zu den Künstlern! Adam, zukünftiger Hofpoet von Versailles! auf nach Paris! — Aber vergiß mich nicht in Deiner Unsterblichkeit! (Ab.)

4. Scene.

Adam (allein).

Also vorwärts! Der Weg ist gebahnt! Auf nach Paris! Ha! dieser Gedanke berauscht alle meine Sinne!

Nach Paris, in die große Welt,
Das ist mein Feld, ja —!
In Marmorhallen prächtig
Da ragt die Bühne mächtig,
Auf goldenem Balkone
Die Großen all' der Krone,
Die Damen, Baroneffen,
Marquisen, und Prinzessen,
Im Strahl der Diamanten;
Die Pairs und die Gesandten; —
Und droben im Gedränge
Des Volkes bunte Menge,
Sie harren der Gesänge
Von Adam de la Halle!

Rein Laut ringsum,
Sie horchen stumm
Den lust'gen Serenaden.
Den rührenden Balladen
Den rauschenden Cantaten
Von Adam de la Halle! —

„Bravo! bravo! bravissimo!“
O welche Lust! welch Paradies!
Auf nach Paris! auf nach Paris!

Und dann, — am nächsten Morgen
Kommt leise und verborgen
Ein schelmisches Soubretchen,
Reicht heimlich ein Billetchen
Von der Marquise so und so —
Die gestern uns betrachtet,
Und zärtlich angeschmachtet —
Ein Billet-doux
Ein Rendez-vous! —
Dem Sänger süßer Töne

Fliegt jede holde Schöne
Auf Flügeln der Begeisterung zu!
O welche Lust! welch Paradies!
Auf nach Paris! auf nach Paris!

Auf! nicht geplaudert mehr!
Rasch, ohne Sorgen
Nehm' ich den Alten her,
Der muß mir borgen!
Mit aller Redekunst
Fehl' ich ihn bald,
Und geht's in Güte nicht,
Brauch' ich Gewalt!
Nichts hält mich mehr zurück
Hier im Verlieh!
Dort nur winkt Ruhm und Glück!
Auf nach Paris!

(Geht ab, über den Platz).

5. Scene.

Coquelicot
(von rechts).

Hahaha! hab' ich ihnen ein Streich gespielt, den unverschämten Bettlern von St. Blaise! Da belagern sie das große Thor, und wenn ein ehrlicher Christenmensch aus der Vesper kommt, da kreischts — „ein Almosen! einen Sous! Meister Coquelicot! um Gott'sbarmherzigkeitwillen! Ihr seid ja so reich!“ — Ja! Lumpenvolk! wenn ich Andern mein Geld gäbe, von was sollte ich mir einen guten Tag machen! Da bin ich heimlich zum Hinterspfortchen hinausgewischt, und jetzt sollen sie nur auf Meister Coquelicot warten! Hihihih!

Was man selber ißt macht satt,
Und von alt und jungem Weine
Schmeckt am besten der alleine,
Den man selbst getrunken hat!
Der Palast des größten Herrn

Ist so schön nicht, wie mein Haus,
Denn drin kann ich mich ver-sperr'n
Und die andern jag' ich n'aus.
Drinnen sitz' ich mit Behagen
Bei der wohlgefüllten Truh',
Und wie sich die Andern plagen,
Seh' ich aus dem Fenster zu.
Ganz zufrieden wär' ich ja,
Wär nur nicht das Bodagra! (zuckend) Oha!
Das verdamnte Bodagra!

Da, der Lump, der Musikant
Wächt' von meinem Gelde leben!
Keinen Sous hätt' ich gegeben,
Wär' das Weib nicht so charmant!
Hat im Sinn so runde Grübchen
Und die Pätzchen sind so weich;
Für solch appetitlich Liebchen
Macht man wohl 'nen dummen Streich.
Muß durch's Fenster spioniren,
Ob sie drinnen sitzt und spinnit —
Mag er draußen musizieren,
Tröst' ich drin das liebe Kind!
Meine Nichte ist sie ja — oha —
Wär nur nicht das Bodagra —
Das verdamnte Bodagra!

He da — pst, mein Mäuschen!

Clair (erscheint am Fenster).

Wer ist da?

Coquelicot

(zurückfahrend).

Oha! Das verdamnte Bodagra!

6. Scene.

Coquelicot, Claire (aus dem Hause), Adam herbeischleichend.
Zulezt Marion.

Claire.

Ihr seid es, Meister Coquelicot? Womit kann ich aufwarten?

Coquelicot.

Sie? — Gott beschütze. — Ich wollte nur nach meinem kleinen Nichtchen —

Claire.

Ach, Meister, die sitzt drin und vergeht in Thränen!
Ihr gottvergeß'ner Mann bricht ihr das Herz!

Coquelicot.

Was? Der Lump, der Schnurrant, der fahrende Musikant —

Adam.

Meint Ihr mich, biederer Oheim?

Coquelicot.

Sa, Dich, biederer Nefse! Ich hab' Dich grad gesucht.
(Hebt den Stock.)

Adam.

Und ich Euch (hebt lustig die Laute) das trifft sich ja herrlich!

Claire (zu Coquelicot)

Setzt Ihr ihm den Kopf zurecht, Meister, Ihr seid der Einzige, vor dem er Respekt hat.

Adam

(spielt mit Coquelicot's Zopf).

Coquelicot

(sich umwendend).

Also man hat mich gesucht — was will man?

Adam (rasch).

Geld —

Coquelicot.

Was?

Adam.

Geld, Oheim! Ihr versteht die Stimme der Natur?
Ich bin Euer einzigen Schwester seliges Kind.

Coquelicot.

Ein unseliger Faulenzenr bist Du!

Adam.

Faulenzenr? Ich? Habe ich nicht in den letzten 4 Wochen
6 Madrigale, 4 Romanzen und 20 Quatrains und Spott-
lieder gemacht! (Für sich.) Neunzehn davon auf ihn!

Coquelicot.

Danke — und was hat das Zeug Dir eingetragen?

Adam.

Beifall und Ruhm.

Clair.

Daß Gott erbarm'!

Coquelicot.

Und von der Ehre bist Du und Deine Frau satt geworden?

Clair.

Satt zum Ueberdruß.

Adam.

Meine Frau? pah! der fehlt das Verständniß für das
Höhere, wie all' diesen jämmerlichen Spießbürgern und
Schußflickern von Arras —

Coquelicot.

Unverschämter —

Adam.

Mit Ausnahme meines hochherzigen Oheims Coque-
licot! Der versteht mich und meine Madrigale, Motetten
und Quadrinen!

Soquelicot.

Ich Dich versteh'n! Was geh'n mich Deine Motrinen und Deine Quartetten an? Geh' hin, wo Du willst!

Adam.

Das will ich ja eben, liebster Ohm, aber Ihr müßt mir die Hand dazu bieten.

Soquelicot.

Da hast Du sie — geh' zum Teufel!

Adam.

Zum Teufel? Nein, aber nach Paris, wo man ein Talent wie das meine in Gold faßt —

Soquelicot.

Desto besser! Laß' Dich in Gold fassen und dann komm' zurück.

Adam.

Ja, aber um hinzukommen, brauche ich Geld, lumpige 200 Livres. (Schmeichelnd) Seid großmüthig! Um den Preis mich loszuwerden — Gebt mir die 200 Livres! (Zärtlich) Süßer Onkel!

Elaire.

Meister, um Gotteswillen, sagt Nein! Denkt an Ma-
rion! Wenn er weggeht, lauft sie uns auch davon —

Adam.

Es gilt für mich das Glück des Lebens,
Fort zieht mich's in die große Welt
Nicht wahr, ich bitte nicht vergebens?
Mein guter Ohm gibt mir das Geld?
Ich will dafür in allen Weisen
Des edlen Oheims Großmuth preisen!
Nicht wahr, Ihr habt kein Herz von Stein,
Nicht wahr, mein Ohm, Ihr sagt nicht Nein?

Soquelicot.

Wie? in der weiten Welt
Willst Du herumvagiren?

Wie? und mein schönes Geld
Willst Du vermusteiren?
Im Lande bleib' und nähre Dich,
Laß Dir die Arbeit munden,
Sonst vor Gericht erklär' ich Dich
Als einen Bagabunden!

Clair (Herbeieilend).

Nein! wer sich da noch hält,
Der hat kein Herz zum Rühren,
Wie? was? von Haus und Feld
Wollt Ihr gar desertiren?
Und Euer Weib, das arme Kind,
An das Gott Euch gebunden,
Laßt, mir nichts Dir nichts, Ihr hier zurück,
So wie die Bagabunden.

Adam

(will erst heftig losfahren, faßt sich aber schnell, und tritt mit schelmischer Miene zu Clair und Coquelicot, deren Beider Hände er sanft und schmeichelnd faßt.)

Wenn Ihr Euch streng auch jezt gebahret,
Ihr stoßet mich doch nicht zurück,
Ich weiß gewiß, daß Ihr willfahret,
Ihr wollt ja einzig nur mein Glück!
Ich will bewahren im Gemütthe
Den heißen Dank für Eure Güte,
Wie lieb ich Euch, ich sag es stolz und froh,
Wie lieb ich Euch, mein Dheim Coquelicot!

Coquelicot.

Fort, unverschämter Wicht,
So wagst Du noch zu höhnen!
Doch all das schiert mich nicht,
Magst lachen oder stöhnen!
Thu, was Du willst, Du Sausewind,
Mich wirst Du nimmer biegen,
Fort, aus den Augen mir geschwind,
Von mir sollst Du nichts kriegen!

Elaire.

Wie, was? Er schämt sich nicht,
So noch die Schmach zu krönen,
So grade in's Gesicht
Uns beide noch zu höhnen!
Ach, Marion Du armes Kind,
Welch' einen Mann thatst Du kriegen!
O laß ihn nur, den Saufewind,
In Gottes Namen fliegen!

Adam (wild).

Schweig', alte Baf'!

Elaire.

Ich schweige nicht,
Ich weiß zu gut, was Christenpflicht!

Soquelicot.

Du Tagedieb, Du Habenicht,
Weißt Du nicht mehr, was Christenpflicht?

Elaire.

So ist er nun — Ihr seht es ja —

Soquelicot (mit dem Stock).

Ich will Dich — ah, mein Bodagra!

Adam.

Hahaha!

Elaire.

Das rührt ihn nicht,
Der Mensch kennt keine Christenpflicht!

Soquelicot (wüthend).

Du Saufewind! Du Taugenicht!

Adam (die Laute hebend).

Ha! alte Weiber und Geschrei,
Fort, Dissonanz! wohlun, es sei:
Verlagt mir nur das schnöde Geld,
Ich zieh' doch fort in die weite Welt!

Mit meiner Laute,
Glaubt mir gewiß,
Spiel' ich mich weiter
Bis nach Paris!

(Kimpert und tanzt.)

Pèrineau, pèrineau, perinette,
Perinette, perineau!

Coquelicot.

Fahr' in die Hölle
Statt nach Paris!

Clair.

O all' ihr Heiligen
Im Paradies!

Marion (an der Thüre).

Himmel, was hör' ich?
So ist's gewiß?!

Clair.

Marion!

Coquelicot.

Kind! bist Du da?

Clair.

Fort will er in alle Weite!

Coquelicot (hinübergehend).

Ruhig, Kind — Dir bleibt zur Seite
Dein — das verdammte Podagra!

Marion

(ohne auf die Andern zu hören, tritt zu Adam).

Ein Scherz nur ist's — nur Sängerglille,
Die andr'e Leute nicht versteh'n,
Mein Adam nein, 's ist nicht Dein Wille,
Von Deinem Weibchen fortzugeh'n!
Paris mit allen seinen Schätzen,
Der König selbst auf seinem Thron —

Kann Dir die Liebe nicht ersetzen
Die Liebe Deiner Marion!

Adam (für sich).

Sei fest, mein Herz, sei fest, wie Stein!
Ich muß, ein freier Künstler sein!

Claire.

Die gute Seele fromm und rein,
Sie rührte selbst ein Herz von Stein.

Coquelicot

Sie thut ihm schön noch obendrein,
Wen sie nicht rührt, der hat ein Herz von Stein!

Marion.

Denk' nur, wenn Du von Himmeln scheidest,
So hab' ich Einsamkeit und Noth!
Und wenn Du in der Ferne leidest,
So gräm' ich mich zu Hause todt!
Und kommst Du einmal reuig wieder
Zu spät kommst Du, das ahn' ich schon!
Dann findest Du, dort unterm Flieder
Im Grabe Deine Marion!

Adam, Coquelicot, Claire
(wie oben).

Marion.

Mein Adam, ach, sag' nein, sag' nein!
Es darf nicht sein, es darf nicht sein!

Adam (leidenschaftlich).

So willst Du denn durch Weiberthränen
Zerstören meines Lebens Glück?
Mit solchem Jammer, kannst Du wähen,
Hielt einen Säng' er man zurück?
Ich muß hinaus! Mit starken Armen
Schleud'r ich zurück, was hier mich hält,
Da gibt's kein Bögern, kein Erbarmen,
Fort muß ich in die weite Welt!

Marion (zurücktretend).

Er hat nicht Mitleid, nicht Erbarmen,
Fort will er in die weite Welt —
O Gott, hab' Mitleid mit mir Armen,
Die letzte Hoffnung ist zerschellt!

Soquelicot.

Geh' in die weite Welt!
Als Habenicht vagiren
Magst Du, um Bettelgeld
In Kneipen musiciren,
Vom Saitenspiel ernähre Dich,
Mag Dir die Kost nur munden;
Doch als enterbt erklär' ich Dich,
Als einen Bagabunden!

Clair (Marion fortziehend).

Laß' in der weiten Welt
Ihn nur herumvagiren!
Werth ist er's nicht, daß man ihn hält,
Nicht werth zu lamentiren!
Laß' ab von ihm, der schnöb' vergift,
Was ihn an Dich gebunden,
Komm' und verlaß den Antichrist,
Den schnöbden Bagabunden!
(Zieht sie in's Haus. — Soquelicot in das seine, und versperrt
die Thüre. Es dunkelt.)

7. Scene.

(Adam, dann Sanshemar, dann die Comödianten und die
Uebrigen.)

Adam

(wendet sich rasch zum Gehen und stoßt mit dem Kopf an
Sanshemar, der herbeirentt).

Sanshemar.

Adam!

Adam

Ich bin bereit! Wo sind die Schauspieler?

Sanchemar.

Bei mir!

Adam.

Bei Dir?

Sanchemar.

Ja, ich will mich auch in Arras unsterblich machen. Ich habe sie eingeladen, Alle, sammt dem Maulefel und dem Bagagewagen in der „goldenen Silje“ einzuführen, und zu zechen, in Deiner Gesellschaft zu zechen, was sie wollen, so viel sie wollen, so lang sie wollen! Und sie waren so freundlich, es anzunehmen . . . Alles für die Kunst! Nun darfst mich aber auch nicht sitzen lassen, mußt Dein Genie leuchten lassen —

Adam.

Ha! Bruder — Ein Gedanke erleuchtet mich! bravo, bravo! (indem er tanzt) Miroton, miroton, mirotaine!

Sanchemar.

Bißt Du närrisch!

Adam

Nein! das ist der klügste Gedanke meines Lebens. Wir führen erst hier in Arras eine Komödie auf!

Sanchemar (entzückt.)

Eine Komödie? Aber was?

Adam.

Das besorge ich — in zwei Tagen ist sie fertig, und ich will Rache nehmen an Denen, die mich Tangenichts und Bettelmusikant tituliren; vor ganz Arras sollen sie beschämt auf der Bühne stehen!

Sanchemar.

Göttermensch! Sophakles, Aristophaalen!

Adam.

Aber wo? wo finden wir ein Theater?

Sanchermar.

Bei mir — bei mir im Hof zur „gold'nen Lilje“ —
ich baue Euch ein Theater; laß' mich nur machen!

Adam.

Und die Einnahme theilen wir mit der Truppe und
mein Theil wird mein Reisegeld nach Paris!

Sanchermar.

Adam, göttlicher Adam! Ich hab's ja immer gesagt,
Du bist ein Genie, und ganz Arras wird noch Augen und
Ohren aufsperrn! Aber nicht wahr, ich darf mitspielen?
Ach, wie lange schon ist dieß der glühendste Wunsch meiner
Seele, mich auch zu versuchen, als Sänger und Dichter.
Ja — in mir auch lodert still ein heiliges Feuer — Nicht
wahr, Gold-Adam, ich darf den Prologus zu Deinem Stücke
machen, dichten und recitiren? Nicht wahr, Du gewährst
mir's und machst mich zum glücklichsten aller Vitenwirthe?
Paß' auf, wie ich Grazie und Würde entwickeln werde als
Prologus!

Adam

(der bisher verlegen geßgert hat, lachend).

Nun, wenn's Dich gar so sehr beseeligt — meinetwegen —

Sanchermar.

Ach, da kommen unsere Künstler!

(Die Comödianten, ziemlich abgetragen und grotesk kostümirte, mit
Krügen und Bechern; einige tragen Laternen.)

Chor.

Da sind wir ja

Die Kinder der Frau Musica!

Fahrende Comödianten,

Wandernde Musikanten,

Die all' ihr' Sach' auf nichts gestellt,

Der Kunst

Gehört die ganze, weite Welt!

Da ist der wackere Ehrenmann
Der Wirth zur goldnen Lilje!
Der seinen Keller aufgethan
Der durstigen Familie!
Er trinke mit und stoße an,
Hoch Sanchemar, der Ehrenmann!
(Sie umdrängen ihn fröhlich und stoßen mit ihm an.)

Sanchemar (gerührt).
Ich dank' Euch, Brüder in Apoll! (sich setzend.)
Seht hier den großen Dichter,
Der Eu're Bühne schmücken soll;
Als eins der größten Dichter!

Adam (Sanchemar abwehrend).
Gegrüßt, Ihr Kameraden all!

Alle.
Hoch lebe Adam de la Halle!

Adam.
Oh' man den Sänger lobe
Bedarf es einer Probe!
Seid Ihr bereit, so dicht' ich Euch
Ein lustig Schaustück alsogleich.

Chor.
Ein Schaustück nach dem neu'sten Schnitt —
Wir thuen Alle, Alle mit!
Wir haben die Bagage,
Kostüme und Staffage,
Den Chor und die Souffleurs —
Und den Requisiteur
Nur fehlen —
Die Haupt-Acteurs!

Adam.
Ich selber werd' agiren!

Sanchemar.
Und ich ihm secundiren;
Den Prologus, ich trag' ihn vor,
Ihr Andern seid der Chor!

Chor.

Ha, bravo! ganz vorzüglich!
Das Schauspiel wird vergnüglich!
Hoch Adam de la Halle!
Wo aber — ist der Saal?

Sarcophag.

Im Hof bei der Cantine
Erbau' ich Euch die Bühne,
Nuch hab' ich als Courtine
'nen Teppich ziemlich alt;
Drauf ist gemalt zu sehen
Ein Thal mit Strom und Höhen
Und vorn ein Palmenwald. —
Und links zunächst der Schänke
Errichten wir die Bänke
Im Kreis rund um und um
Für's große Publikum!
Die Fenster in der Scheuer
Sind Plätze hoch und theuer,
Die mach' ich zu Balkonen
Für die Honorationen,
Und auf dem Dach des Stalles
Die Gallerie für Alles!
Ein Schauspiel wird es wunderschön,
Wie Arras keines noch geseh'n!
An's Werk, an's Werk mit frischer Kraft
Es lebe hoch die Künstlerschaft!

All.

An's Werk u.

Coquelicot

(mit der Schlafhaube am Fenster).

Wer lärmt denn so, wer schreit denn so?
Ist Feuer wo? Ist Feuer wo?

Clair (am Fenster).

Was geht da vor?
Das lärmt ja, wie ein Teufelschor!

Marion (tritt aus der Thür).

Ich hör' durch all den wilden Chor
Den Mann, den ach, mein Herz verlor!

Chor.

Frisch auf an die Komödia,
Ihr Kinder der Frau Musica!
Fahrende Komödianten
Wandernde Musikanten,
Die all' ihr' Sach auf Nichts gestellt,
Der Kunst
Gehört die ganze, weite Welt!

Adam.

Frisch auf an die Komödia!
Begeist're mich, Frau Musica,
Daß Alles, was mich preßt und drückt
In scharfem Wort zum Lied sich schießt.
Ihr, die ihr zweifelt, was ich kann,
Hört Euch nun meine Dichtung an,
Gestehet, wenn mein Werk gefällt,
Der Kunst
Der Kunst allein gehört die Welt.

Coquelicot.

Ist's noch kein End' mit dem Cancan,
Daß man nicht ruhig schlafen kann!
Das Ständchen hat der Lump bestellt,
Zum Teufel mit der Künstlerwelt!

Clair.

Was tobt da d'raus, was stürmt heran!
Der Satan ist's mit seinem Bann!
Das wilde Heer, das rückt in's Feld!
O gnade uns der Herr der Welt!

Sanchemart.

Vor Freud' ich's kaum erwarten kann,
Ach, ging das Schauspiel nur schon an,
Ach, wie mir's schon die Seele schwellt,
Sch bins, der den Prologus hält!

Marion.

Ach, solchem Volk schließt er sich an,
Der arme, unglücksel'ge Mann!
Wenn ihn mein Arm zurück nicht hält,
Wer schützt ihn dann? O Herr der Welt!

(Während sich Marion weinend an die Thüre lehnt, tritt sie sich
bekrenzt und Coquelicot zum Fenster hinaus mit dem Stock
drohl, tanzen die Andern ab.)

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

(Innerer Hofraum im Gasthaus zur goldenen Ailie. Hintergrund: die Rückseite des Hauses, man sieht das geschieferte steile Dach mit Lücken, in der Mitte ein alterthümliches Glockenthürmchen. Von dem Hause bis zur Hälfte der Bühne ein wohlgezinntes Podium, in mäßiger Höhe auf zwei Balken ein Draht gespannt, an dem ein sackleimerner Vorhang hängt, der die Bühne schließt, und Sonne, Mond und Sterne aus Goldpapier zeigt. Die beiden Seiten von den Stützbalken bis zu den Coullissen sind ebenfalls durch zwei Leinentücher, freihängend, geschlossen. Rechts ein einstädtiger Trakt mit Thür, die 3 Fenster sind mit rohen Holzbalkonen versehen, über welche alte Teppiche hängen, sie bilden 3 Bogen auf der Bühne. Links quer über die zweite und dritte Coullisse ein Stall, auf dem Dache eine roh gezimmerte Gallerie mit Bänken. Links vor dem Stall 3 Reihen Bänke im Halbkreis. Die ersten Coullissen sind frei für die Eintretenden.)

1. Scene.

Lehrbuben und Knechte (vollenden hämmern die Aufstellung der Bänke und nageln Teppichstreifen an das Podium). Sarschemar (geschminkt, eine blonde Locken-Perücke auf dem Kopf, rothe Tricots, Hemdärmel, eine blaue Schürze vorgebunden, kommt vom Podium).

Sarschemar (geschäftig).

So, die Nägel eingeschlagen!
Schau, da wackelt noch ein Fuß;
Auf die Bänke legt den Schragen; —
Daß man Alles selber sagen,
Alles selber richten muß!

Und heut' kann ich's nicht vertragen,
Denn ich bin der Prologus!

(Indem er vortritt.)

Einstudirt ist's wie am Schnürchen,
Und kein Wörtchen fehlt davon;
Heiser bin ich noch ein Spürchen,
Aber das verliert sich schon.
Aber das verliert sich schon
Mit dem ersten, offenen Ton!
Hahaha, hahaha, haha —
's geht schon besser:
Hahaha, haha —
's wird schon näher —:
„Hochgencigtes Publikum,
„Edles Auditorium!“

(Zu den Knechten.)

He! Herbei noch ein paar Stühle,
All der Platz reicht noch nicht aus,
Denn es kommen heute Viele
Und es giebt ein volles Haus!

(Mit Selbstgefälligkeit.)

Diese Schmincke, die Perrücke!
Die Tricots — hier unterwärts,
Diese echten trag'schen Blicke!
Dieser Bariton von Erz!
Alles schwellt mit Lust und Glücke
Dies verborg'ne Künstlerherz!
Endlich, endlich wird's geschehen
Was so heiß mein Sehnen war,
Auf den Brettern werd' ich stehen,
Mein Talent wird offenbar!
Unter meinem niedren Dache
Kehren heut' die Mäusen ein!
Und mit Künstlern ha! vom Fache
Werd' ich heut' im Bunde sein.
„Bravo! bravo!“ hör ich's schallen,
Wenn mein Prologus geglückt,
Ich verneige mich vor Allen

Vorbeerkränze seh' ich fallen,
Weiße Tücher seh' ich wallen!
Ach ich werde noch verrückt!

Knechte und Diener.

Meister, Meister, All's ist fertig!

Sanchemar (tragisch).

Ich bin gewärtig!
Herein nur edles Auditorium,
Ich harre Dein — am Podium!

(Ab durch den Vorhang links.)

Knechte und Diener.

Schaut den Meister Sanchemar an,
Geschmückt als wie ein Puderhahn,
Die Locken blond wie Hobelspä'n,
Der wird ein saubres Liedel kräh'n.
Fürwahr, das wird ein Gaudium,
Ein Jux als wie noch nie!
Wir geh'n hinauf in's Publikum,
Auf die Kuhstall-Gallerie!

(Laufen ab nach links Vordergrund.)

2. Scene.

Von rechts Vordergrund treten auf: *Marion und Claire.*
(*Marion* im schmucken Sonntagsstaat, einen Fächer von Gürtel
herabhängend; *Claire* mit dem Gesangbuch.)

Claire.

Aber sag' mir nur, liebes Kind, was fällt Dir ein?
Kaum ist das Benedictus zu End', so läufst Du aus der
Kirche fort, und spornstreich's hieher statt nach Haus. Um
aller Heiligen willen, was suchst Du hier im Wirthshaus
zur Lillie?

Marion.

Ich will's Euch sagen Bas', aber thut mir keine Ein-
red', denn abbringen laß ich mich nun doch einmal nicht davon.

Clair.

Nu, nu, so sag' mir's nur —

Marion.

Ihr wißt, die zwei Tag' und Nächte hab' ich nichts gethan als Weinen und Jammern, weil ich fest geglaubt hab', mein Mann sei auf und davon gegangen, in die weite Welt. Wie ich nun heut' mit Euch zu St. Blaise in die Meß' geh', da sehe ich am Markt einen großen Zettel angeschlagen, und mit zinnobernen Buchstaben draufgeschrieben: Heute Sonntag Gervasii um 12 Uhr im Gasthof zur goldenen Lilie wird aufgeführt: Das lustig-rührende, sarkastisch-phantastische Schauspiel: „Lelia und Scaramuzzio oder die bestrafte Avaritia und triumphirende Boesia. Verfaßt und performirt von Adam de la Halle sammt der berühmten Bande von Nimes!“

Clair.

Jesus Maria! Angeschlagen am Markt wie die verlausenen Diebe! Welch ein Scandal!

Marion.

Scandal oder nicht, das wollen wir erst abwarten. Ein's wenigstens erfuhr ich daraus, und das hat mir während der ganzen Meß' das Herz hüpfen machen: mein Adam ist nicht fort, er ist hier, ich darf noch hoffen. —

Clair.

Hoffen? Du Unglückskind! Wär' er lieber zehnmal fort, als daß er hier am heiligen Sonntag, öffentlich vor ganz Arras — —

Marion.

Was scheert mich ganz Arras — ich will meinen Mann!

Clair.

Aber Du bist ja wie ausgewechselt!

Marion.

Ihr habt gut reden, Was' mit 60 Jahren: „ja wohl, wär er lieber fort!“ Und ich wär mit 18 Jahren eine

verlaß'ne Frau, nicht Frau und nicht Wittib — das wär'
ein Mergerniß für ganz Arras und für mich! Nein, das
duldt' ich nicht, und leid' ich nicht, das will ich nicht!

Clair.

Schau Einer das Kind an! Was in aller Welt willst
Du denn thun?

Marion.

Hier bleiben, ich will auch zuschauen, will ihn sehen
und hören —

Clair.

Hier bleiben, hier! mich trifft der Schlag!
Die Schandkomödie anzuschau,
Das schickt sich nicht für Christenfrau'n
Mein Gott, jetzt kommt der jüngste Tag!

Marion.

Se nun, ich werde nicht erblinden,
Es kommen Frauen g'nug herein,
Und wenn die Andern drein sich finden,
Wird's auch für mich nicht tödtlich sein!

Clair.

Die Andern mag es erlustiren,
Doch siehst Du Deinen Ehemann
Als Schalksnarr hier herumagiren,
Thust Du Dir selbst die Schande an.

Marion.

Und wenn's um etwa eine Ehre
Für mich und meinen Adam wäre?

Clair.

Gott steh' mir bei! Was fällt Dir ein!
Der Satan stellt auch Dir ein Bein!
Komm fort, geschwind —

Marion.

Gehet nur allein!
Liebwertheste Frau Base,

Jeder nach seiner Nase!
Singt Ihr indeß Hallelujah —
Ich bleib' bei der Komödia!

Sa, ja, ja, ja!
Will Adam nicht handeln,
Wie ich es versteh' —
So muß ich mich wandeln
Nach seiner Idee.
Das Schmolten und Weinen
Verdriest ihn so sehr
So will ich erscheinen,
So lustig, wie er!
Und das, soll ich meinen,
Das fällt mir nicht schwer!

(Nimmt den Fächer und schaut in den Spiegel.)

Sa, Adam, mein Süßchen,
Fürwahr, Du hast recht,
Beim Lachen das Grübchen
Das steht mir nicht schlecht!
Beim Weinen die Falte
Wie jämmerlich gar!
Nein, nein, die behalte
Ich nimmer fürwahr!

(Längelnd.)

Perrineau, perineau, perinette
Perinette, perineau!

Clair (zugleich).

O Weiber, o Weiber,
Gebrechlich Geschlecht,
Wenn sie Euch mißhandeln,
Geschieht's Euch schon recht!
Wohlan denn, ich halte
Dich nimmer fürwahr!
Daß Gott mit Dir walte
In Noth und Gefahr! —
O Weiber, o Weiber!
O sündhaft Geschlecht,
Der Himmel ist machtlos,

Der Teufel hat Recht,
Miserere!

Elaire.

Halt, noch ein Wort! Ich will Dich nicht abhalten,
wenn Du in Dein Verderben willst, aber als Deiner Mutter
einzige Schwester will ich wenigstens mitgeh'n.

Marion.

In die Loge?

Elaire.

Gott sei bei uns, lieber in's Fegefeuer — uns aus-
setzen, daß sie mit Fingern auf uns deuten! Hör' zu! Die
Wirthin ist eine Freundin von mir, die Küchentür stößt
gerade an die Schaubühne, da rechts hinter dem Vorhang,
und wenn man den von hinten ein bißchen lüpf't, so kann
man, ohne gesehen zu werden, doch Alles sehen und hören,
dann hast Du, was Du willst, thörichtes Kind!

Marion.

Das ist mir recht; da sind wir ganz nah bei ihm.
Kommt, liebe Bas', geschwind! es wird ja den Hals nicht
kosten! (Abtänzelnd) perinau — perinotte —
(Nach rechts ab).

Elaire.

Für sein Fleisch und Blut muß man dem Teufel selbst
in den Klauen schau'n! Miserere!
(Ab nach rechts).

3. Scene.

Bürger und Frauen (von links die Plätze einnehmend), Logue-
licot (in der Loge rechts am Balkon); Schriftaber und Volk
(auf der Gallerie über dem Stall links).

Chor der Bürger und Frauen.

Zwanzig Sous! hm, das ist viel
Für so harte Bänke,
Für ein Komödiantenspiel

Und Bajazzoschwänke —
Aber weil der Komponist
Einer von den Unsern ist —
Adam de la Halle,
Kommen wir doch Alle!

Soquelcot (tritt auf).

Zustament hab' ich's probirt,
Aller Welt zum Hohne,
Und mir einen Sig spendirt
Hier auf dem Balkone!
Meine Freude hab' ich dran,
Wird der Lump, der Uiberjan
Heut' ob seinen Kniffen
Tüchtig ausgepiffen!

(Geht in die Loge rechts).

Die Lehrbuben und Knechte
(haben sich's auf der Gallerie bequem gemacht).
Droben sitzen wir herum,
Wie am Tabernakel,
Ha, das wird ein Gaudium,
So ein Mordspektakel!

Marion

(öffnet den Vorhang rechts, zunächst der Bühne).

So, da bin ich gut postirt,
Keiner kann mich sehen,
Und von dem, was man capirt
Kann mir nichts entgehen!

Elaine

(steckt den Kopf von der andern Seite desselben Vorhangs heraus.)
Meiner Seel'! das Ding sieht aus,
Wie ein Tabernakel!
Wär' ich nur erst heil zu Haus
Mit dem Mordspektakel!

Publikum

(untereinander).

Guten Morgen, Herr Nachbar,
Serviteur, Serviteur, —

Ihr auch da? Ihr auch da —
Es freut mich wirklich sehr,
Daß ich hab' die Ehr —
Was macht der Herr Better?
Heut ist schönes Wetter,
Wie gehts der Frau Tant' ?
Was werden wir hören,
Bin wirklich gespannt!

(Es schlägt auf dem Glockenthürmchen 12 Uhr.)

Gallerie (strampfend).

Holla, Holla! Zwölf hat's geschlagen!
Auf mit dem Vorhang! Geschwind, geschwind!

Coquelicot.

Ruhig da mit dem Poltern und Schlagen!

Gallerie.

Für sein Geld kann Jeder was sagen!

Parterre.

Ruhig da droben! sittig betragen!

Coquelicot.

Wartet, ich werd' Euch —

Gallerie.

Hohoho!

Schaut's nur den Meister Coquelicot!

Parterre.

Ruhig! Anstand! sittig Betragen!

Marion.

Gott, wieühl' ich das Herz mir schlagen!

Clair.

Gott, sieh mein Bittern und Jagen!

Alle.

Ruhig! das Spektakel beginnt!

(Auf der Bühne wird das Zeichen zum Anfang durch kräftiges, dreimaliges Aufstoßen mit einem Balken und Trompeten hinter der

Scene gegeben. Der Vorhang geht auf unter allgemeinem: Ah! —
Der Prospekt ist der Teppich mit dem Palmenwald. Rechts und
links andere Teppiche. Zu beiden Seiten steht der Chor in
bunten Talaren und Perrücken. In der Mitte Canchemar mit der
blonden Perrücke, eine rothe Toga mit Goldborten verhüllt ihn, er
trägt einen Heroldstab.)

Canchemar (sehr befangen).

Hochgeneigtes Publikum,
Edles Auditorium
Ich bin der Prologus —

Gallerie.

Haha!

Der Meister Canchemar ist er ja!

Parterre.

Ruhe im Publikum!

Canchemar (etwas beherzter).

Ich bin der Prologus und künde,
Was die Komödia enthält:
Der Geiz ist eine große Sünde,
Das größte Scheusal dieser Welt!

Chor (grotesk agierend).

Der Geiz ist eine große Sünde,
Das größte Scheusal dieser Welt!

Canchemar.

Doch eine wahre Himmelsgabe,
Die Gott dem Sterblichen verlieh,
Daß von der Wiege bis zum Grabe
Sie ihn in Angst und Drangsal labe,
Das ist die Jungfrau Boesie!

Chor.

Das ist die Jungfrau Boesie!

Gallerie.

Bravo, Canchemar, bravo!

Canchemar (verneigt sich).

Soquelicot.

Ruhe auf der Gallerie!

(sitzt mit seinem Stoc auf die Brüstung.)

Sanchemar.

Es war ein Sänger wohlgeboren,
Der Scaramuzzio genannt,
Doch Velia, die er erkoren
Hat schmählich sein Genie verfannt.
Und Avaritia die harte
Bedroht ihn mit Insulten gar.
Doch liebes Publikum, nun warte,
Das Andere macht das Schaustück klar.

Publikum.

Bravo, bravo, gut gegeben!

Soquelicot.

Ich witt're etwas — was wird das geben?

Sanchemar

(nachdem er sich verbeugt, ab nach rechts. Der Chor zieht sich nach beiden Seiten).

Adam

(im Troubadour-Kostüm mit Barett und Feder, die Laute spielend.)

1.

Ein Musesohn ist wohlbestellt
lala, lala, lala,
Denn ihm gehört die ganze Welt,
lala, lala, lala!
Kommt drohend Sorg' und Mißgeschick
(drohend) lala, lala, lala!
So jagt sie rasch sein Lied zurück
(klimpernd) lala, lala, lala!
So tanzet er mit leichtem Sinn
Froh, wie ein Kind durch's Leben hin,
la la re. re.

2.

Die andere Welt tappt taub und blind
(tappend) lala, lala, lala —
Versteht nicht solch ein Musenkind
lala, lala, lala!
Du Saufewind, da, schaff' im Haus,
(hämmernd) lala, lala, lala —
Der Sänger aber lacht sie aus —
(Nase machend) lala, lala, lala!
Statt Webestuhl und Hobelbank,
Hab' ich die Laute, Gott sei Dank
(spielend und tanzend) la, la, la zc. zc.
lala, lala, lala!

Publikum.

Der singt wie eine Nachtigall,
Es lebe Adam de la Halle!

Coquelicot (in derloge).

Der Anfang macht mir Gift und Gall!

Marion (am Vorhang).

Wie süß klnat seiner Stimme Schall!

Clair.

Der Teufelsterl behezt sie all!

Chor (auf der Bühne).

Freund Scaramuzzio
Bist zu beneiden,
Wirst Deines Lebens froh,
Hast nichts zu leiden,
Ein lustig Sangerblut
Hat's immer gut.

Adam.

Freunde, da irrt Ihr schwer,
Man maltreatirt mich sehr:

Vogel in Wald und Feld
Singt wohl mit Freuden.
Wie's ihm gefällt,
Aber der Mensch braucht Geld,
Sonst muß er leiden!
Hab' einen Better da,
Der schwimmt im Golde,
Doch Avaritia
Hält ihn im Solde!

Chor.

Wo wohnt der Knicker,
Der Beutelflicker,
Der Lied'ersticker, wo?
Sag', Scaramuzzio!

Adam.

Dort in dem großen Haus!

Chor.

Er soll heraus! heraus! (sie stürmen nach links).

Soquelicot (in der Loge).

Mir wird's zu eng im Haus,
Könn't ich hinaus!

Publikum.

Den alten Knicker!
Prügelt ihn aus!

(Der Chor erscheint mit Sanchemar, der völlig Mäste und Anzug Soquelicots trägt.

Sanchemar (am Stock).

Welcher Spectakel!
Welches Geschrei!
Fort da, sonst hol' ich
Die Polizei!
Der Bänkefänger da
Hat Euch im Sold,
Glaubt Ihr, ich geb' ihm ha!
Mein schönes Gold!

Mag er verhungern,
Betteln und hungern
Mir komm' er nicht nah,
Oder ich werd' ihn — (holt aus)
Mein Podagra!
Mein verdamntes Podagra!

Publikum.

Hohoho! bravissimo!
Ganz der alte Coquelicot!

Coquelicot.

Ja, schreit nur Zetermordio,
Ich klag' sumptus judicio!

Chor (auf der Bühne).

Wart', alter Harpagon,
Du sollst's bereuen,
Den eig'nen Schwestersohn
So zu bedrängen!
Frau Avaritia
Wirgst Du im Haus,
Holet sie, prügelt sie,
Sagt sie hinaus!

Sanchemar (sich wehrend).

Schabernack, Lumpenpack!
Wollt Ihr hinaus —
Bin ich der Herr nicht mehr
Im eig'nen Haus!

Publikum.

Bravo, bravissimo
Holt sie heraus
Frau Avaritia,
Mit Dir ist's aus!

Coquelicot.

Nein, länger halt' ich's
Hier oben nicht aus,

Der Büttel jage Euch
Alle hinaus! (entfernt sich).

(Der Chor ist mit Sanshemar nach links ab).

Adam.

Der Alte hat sein Theil bekommen,
Doch was hilft das, Ihr lieben Leut?
Das größte, schwerste Herzeleid
Das ist mir doch nicht abgenommen. —
Ich hab' ein Weib —

Marion (steckt den Kopf vor).

Was sagt er da?

Adam.

Ein Weib, benamset Lelia.

(setzt sich seufzend.)

Lelia, mein frommes Weib,
Sitzt an meiner Seite,
Hängt den Kopf den ganzen Tag
Wie 'ne Trauerweide;
Lach' ich, seufzet sie: o je!
Sing' ich, klaget sie: o weh!
Leutchen, sagt: ist solch ein Weib
Eines Sängers Zeitvertreib?

Publikum.

Nein, nein, nein! bei der im Haus
Hält kein echter Sänger aus!

Adam.

Sänger wohlgelitten sind
Sonst bei Mann und Weibe,
Lelia, das arme Kind
Hat kein Herz im Leibe
Hätte Lelia gern — o je
Ihren Eheherrn — o weh
Trieb sie nicht mit Klag' und Wort
Ihren armen Sänger fort!

Marion

(außer sich, springt von der Seite rechts auf die Bühne).

Nein, das hör' ich nicht mit an,
Nein, das lügst Du, böser Mann!
Ich Dich hassen! Nimmermehr!
Nein, ich lieb' Dich nur zu sehr!

Adam (heimlich bestürzt).

Marion! wo kommst Du her?

Publikum.

Die spielt auch Komödia!
Marion ist Belia!

Clair (hintern Vorhang hervorruhend:)

Marion! was thust Du da!
Helf Dir Gott! Halleluja!

Adam (in der Rolle).

Weib, was willst Du hier? Geh' fort!

Marion.

Nein, jezt bitt' ich auch um's Wort!
Hast Du mich vor diesen Allen
Oeffentlich beleidiget,
Nun, so laß' Dir's auch gefallen:
Daß man sich vertheidiget,
Und die ganze Stadt soll hier
Nichten zwischen mir und Dir!
(vortretend)

Jezt klagt er von seinem Leide,
Schilt mich eine Trauerweide;
Aber noch ist's kaum ein Jahr,
Daß ich ihm ein Engel war.
„Solde Schöne!“ „Liebe! Traute!“
Nannt' er mich beim Klang der Laute.
Ich war immer, die ich bin,
Er nur wechselt seinen Sinn!
Hört' ich bitt' Euch: höret an,
Wie ein Sänger lügen kann!

Publikum.

Stille, stille! Keinen Ton!
Hört das Lied von Marion!

Marion (nimmt die Laute).

Von allen Mädchen auf der Welt,
Ist's Eine nur, die mir gefällt,
Die Eine, die ich meine
Ist Marion, die Kleine;
Ihr schlägt mein Herz so minniglich,
Ich liebe sie so inniglich,
Und sprach' der König heut' zu mir:
Paris zum Lohne biet' ich Dir
Für Deine Marion —!
Ich sprach: Behaltet Euch Paris!
Mein Mädchen gilt mir mehr als dies!

(die Laute weglegend)

So sangst Du einst, — jetzt aber sprich —
Wie singst Du nun? — Vertheid'ge Dich!

Adam

(ergreift in tiefer Bewegung die Laute).

Keinig steh' ich nun vor Dir da,
Und weiß nicht recht, wie mir geschah!
Ich lache und ich weine
Seh' ich die liebe Kleine!
Wie klingt ihr Ton so minniglich,
Sie lacht so süß, so inniglich,
Und sprach' die Muse selbst zu mir:
Paris als Schauplatz biet' ich Dir
Für Deine Marion —!
Ich sprach': ich will nicht nach Paris,
Mein Weibchen gilt mir mehr als dies!

Marion (selig).

Das ist Dein Ernst? Du bleibst bei mir?

Adam.

Hier vor ganz Arras schwör' ich's Dir!

Marion.

Mein Männchen!

Adam.

Mein geliebtes Weib!
Ich spiele Dir zum Zeitvertreib
Die Laute —

Marion.

Und wenn Dir's gefällt
Folg' ich Dir singend durch die Welt!

Weide.

Neu lacht uns das Leben,
Froh ziehen wir dahin,
Die Sorgen entschweben,
Verwandelt ist mein Sinn.
Zwei Herzen und der gleiche Schlag
Wie selig macht mich dieser Tag!

Das Parterre.

Das nenn' ich mir ein Stück fürwahr
Von echt moral'schem Stempel,
Für jedes junge Ehepaar
Ein lehrreiches Exempel!

Gallerie.

's ist noch nicht aus! holla! holla!
Wo bleibt die Avaritia?

Chor (kommt von links).

Die Avaritia hat ihr Theil
Liegt in der Agonie.
Nun spendet diesem Bunde Heil
Die Jungfrau Poesie!

(Oeffnen den Vorhang rechts und erwischen Claire, die, sich sträubend, hervorgeholt wird.)

Adam.

Du Liebling der Cithere!
(er prallt zurück)
Die alte Base Claire!

Publikum (lachend).

Haha, die alte Claire!

Claire.

Miserère!

Sanchemar (stürzt vor).

Platz da! da kommt noch Einer,
Der mit improvisirt!

Coquelicot (tritt vor).

Ich ward hier als ein Feiner
Vor Allen persifflirt;
Doch daß in Arvas Jedermann
Von meiner Großmuth zeugen kann,
Erklär' ich: sollt ich sterben
Dies Paar zu meinen Erben.

Publikum.

So ist's recht! Bravissimo!
Hoch der Dinkel Coquelicot!

Adam.

Daß Euch das Spiel gefalle,
Des Glückes Zufall nur,
Wünscht Adam de la Halle,
Der lust'ge Troubadour!
Vergessen und vergeben,
Sei Alles, was geschah,
Das Herrlichste im Leben
Bleibt doch Frau Musica!

Marion.

Auf's neu' ist mir gegeben
Mein liebes Männchen ja,
Uns führt fortan durch's Leben
Bereint Frau Musica!

Coquelicot.

Necht lange will ich leben
Und diesen beiden da

Recht spät die Erbschaft geben,
O weh — mein Podagra!

Clair.

In meinem ganzen Leben
Mir so was nicht geschah!
Sie sind vereint nun eben!
Vivat Hallelujah!

Tanchemar.

Erfüllt ist all' mein Streben
Gefallen hab' ich ja,
Die Poesie soll leben
Und die Frau Musica!

Publikum.

Wir sind zufrieden Alle
Mit Eurer Procedur,
Hoch Adam de la Halle,
Der lust'ge Troubadour!

Chor (auf der Bühne).

Die Poesie soll leben
Und die Frau Musica!

Gallerie

(kommt mit Krügen und Bechern
in's Parterre).

Heil Tanchemar Heil und Glück.
Er gibt ein Stückfaß für ein Stück!

(Knechte mit Weinkrügen und Brodförben kredenzen vom Podium
aus).

Der Vorhang fällt.